

Arm und Reich.

Die Kindtaufe.

„Mutter, liebe Mutter, sieh nur, was ich habe,“ rief der kleine blondgelockte Otto, indem er, eine große Zuckerbrezel jubelnd in die Höhe haltend, in das enge Stübchen eines Hinterhäuschens eintrat. Eine junge, schöne Frau, an deren schwarzer Trauerkleidung und blassen Wangen man deutlich wahrnehmen konnte, daß der Kummer mehr als die Freude ihr Gefährte war, empfing den munteren Jungen mit sanfter Freundlichkeit, in welcher sich fragende Verwunderung ausdrückte.

„Drüben,“ erklärte Otto, „in dem großen, steinernen Hause ist heute Kindtaufe, und da holte man ganze Körbe voll solcher Brezeln bei unserem Nachbarn, dem Bäcker, ich stand dabel, da nahm er eine heraus und sagte: Da, Kleiner, diese ist für Dich gebacken!“ Der seltene Leckerbissen, den er durchaus mit der Mutter theilen wollte, hatte Otto's gewöhnliche gute Laune noch erhöht, und mit kindlicher Geschwätzigkeit erzählte er von den schönen Torten, die man in das Taufhaus getragen, den prächtigen Wagen, die davor angefahren, und den gepußten Leuten, die aus ihnen gestiegen seien. Die Mutter hörte mit scheinbarer Aufmerksamkeit auf diese glänzenden Beschreibungen, während sie schon durch das einzige Wort „Kindtaufe“ in ein ganzes Labyrinth sorgender Gedanken gerathen war. Ach, auch in ihrem kleinen Stübchen sollte es bald eine Kindtaufe geben; denn in wenigen Tagen sah sie selbst ihrer Entbindung entgegen, aber unter welsch traurigen Umständen. In das